

Berthold Seliger **„Mein Lieblingsalbum“ (für „Tonspion“)**

Unsinnig natürlich, dieses EINE, ABSOLUTE Album zu bestimmen – als ob es so etwas gäbe. Fünfzig Lieblingsalben, sicher; zwanzig, das ließe sich machen. Aber eines? Das gibt es nicht. Was es gibt, sind Alben, die einen durchs Leben begleiten, zu denen man immer wieder zurückfindet, die einem über Jahre und Jahrzehnte „Heimat“ bescheren im Blochschen Sinne. Und immer wieder gibt es neue derartige Lieblingsalben – ein Glück! Das Entdecken neuer Musik hört nie auf.

Mein derzeitiges Lieblingsalbum, das ich vor ein paar Wochen entdeckt habe und das seitdem immer und immer wieder läuft: Mahlers „Kindertotenlieder“, gesungen von Heinrich Rehkemper, dirigiert von Jascha Horenstein, aufgenommen 1928. 1928!

Natürlich, das Stück an sich. Todtraurig. „Die Musik muß immer ein Sehnen enthalten, ein Sehnen über die Dinge dieser Welt hinaus“, schrieb Mahler, der jüdische Komponist. Der Erfinder der Sampletechnik in der Musik.

Aber eben besonders diese Interpretation, auf die mich ein Freund hingewiesen hat. Eine Einspielung, die weit herausragt aus allem, was heutzutage in der Klassik-Szene so vermarktet wird. Ein klarer, unaffektierter Gesang, jedes Wort zu verstehen, von ungeheurer Intensität. Ein Orchester, das der geniale Jascha Horenstein förmlich an den Gesang anschmiegend und ihm dienend und betonend dirigiert. Der Skandal, daß „die Sonn' so hell aufgeh'n will“, wenn der Tod die eigene Tochter genommen hat – Claude Lanzmann beschreibt in seiner Autobiographie ähnliche Gedanken in Auschwitz. Die Sonne scheint weiter, die Vögel zwitschern in Buchenwald und Treblinka...

LP und CD sind in einem merkwürdigen Lila, vorne steht „Lebendige Vergangenheit – Heinrich Rehkemper III“, auf der CD sind noch weitere Arien zu hören (u.a. Mozart, Rossini, Verdi, Wagner), alle hervorragend gesungen. Aber umwerfend ist die Interpretation Mahlers „Kindertotenlieder“. Ein Rausch. Eines der besten Alben in meiner Sammlung. Ein „Lieblingsalbum“, gerade entdeckt.

„An der Utopie hält Mahlers Musik fest in den Erinnerungsspuren der Kindheit, die scheinen, als ob allein um ihretwillen zu leben sich lohnte. Aber nicht weniger authentisch ist ihm das Bewußtsein, daß dies Glück verloren ist und erst als Verlorenes zum Glück wird, das es so nie war“, schreibt Adorno in seiner Mahler-Monographie.

Heutzutage würde man schreiben:

ZUM WEITERHÖREN (also, „wem die Kindertotenlieder Mahlers mit Rehkemper/Horenstein gefallen haben, der wird auch dies mögen“...):

Mahler, Das Lied von der Erde (zum Beispiel Klemperer/Wunderlich/Ludwig 1964-66, und Horenstein/Hodgson/Mitchinson 1972)

Mahler, Symphony No. 5 (unbedingt Kondrashin/USSR State Symphony Orchestra!)

„Vorwärts und nicht vergessen“, Musik der Arbeiterbewegung in Dokumenten

Morton Feldman, Coptic Light (Michael Morgan/DSO Berlin)

Walter Gibbons, Jungle Music/Music With Love (Remixes 1976-1986)

Anthony Coleman, Shmutsige Magnaten

Kristof Schreuf, Bourgeois with Guitar